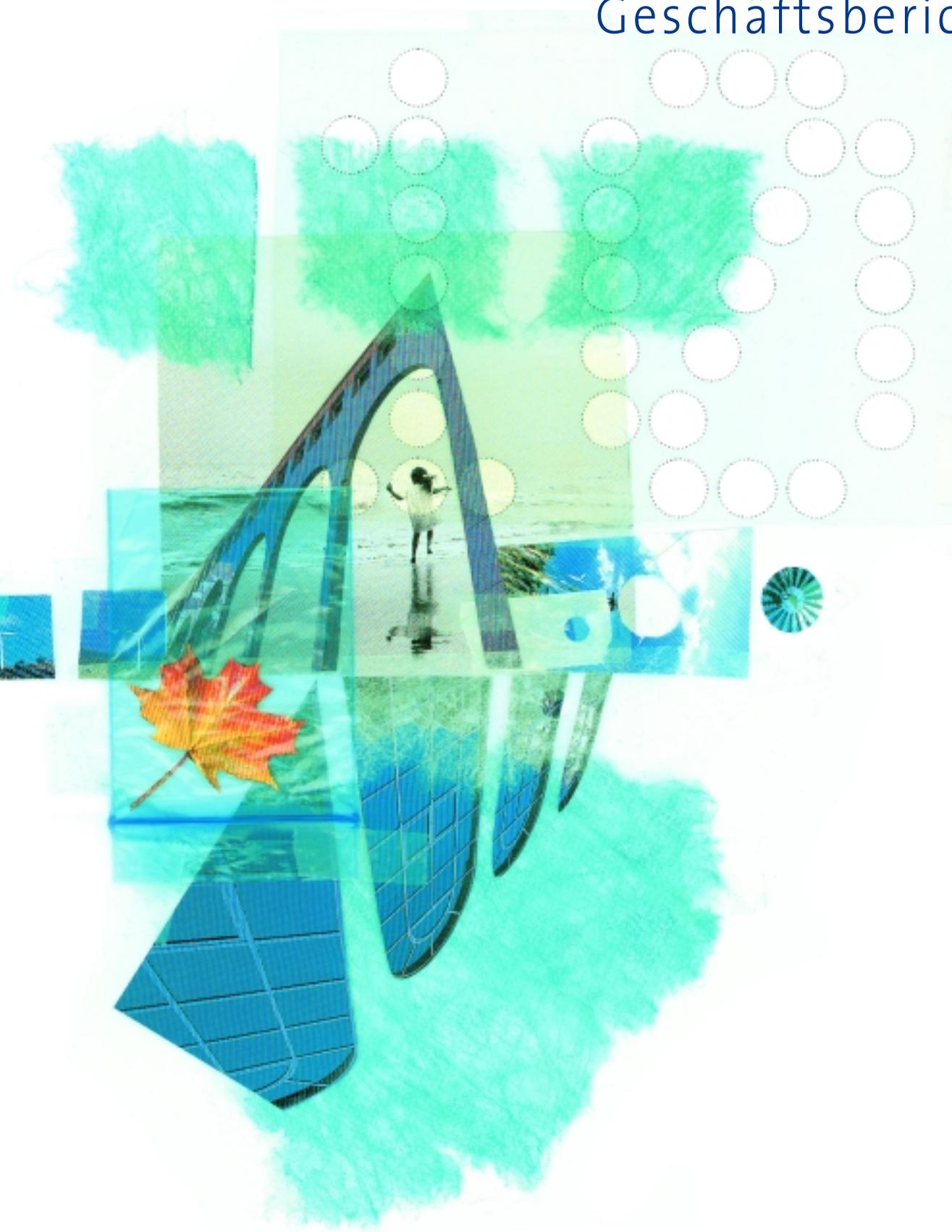


Geschäftsbericht

2000



**ALTERNATIVE
BANK**

Die andere Bank
in der Schweiz.

Inhaltsverzeichnis



| | |
|---|----|
| Ethisch-ökologische Geldanlagen in der Schweiz – Hebel oder Feigenblatt? | 3 |
| Bericht über das Geschäftsjahr 2000 | 11 |
| Jahresrechnung 2000 | 15 |
| Erläuterungen zum Geschäftsverlauf | 35 |
| Bericht des Ethischen Rates | 42 |
| Bericht der Revisionstelle | 43 |
| Mitglieder der Organe und Personal | 44 |
| Gründungsgeschichte und die zurückliegenden Geschäftsjahre der ABS | 46 |



Ethisch-ökologische Geldanlagen in der Schweiz – Hebel oder Feigenblatt?

Bilden ethisch-ökologische Geldanlagen ein Feigenblatt, ein grünes Mäntelchen, welches die unethischen Geschäfte des Schweizer Finanzplatzes verdeckt? Oder sind sie der geeignete Hebel zur Veränderung der Wirtschaft? Steckt dahinter der Anfang eines umfassenden Umdenkprozesses, hin zu einer umwelt- und menschenrechtsverträglichen Wirtschaft?

Von Peter Bosshard, Erklärung von Bern

Als ich meine Arbeit bei der EvB vor 14 Jahren begann, stand der Finanzplatz Schweiz bereits im Zentrum der Kritik. Der Chiasso-Skandal hatte die Öffentlichkeit erschüttert. Die SKA versuchte mit 100 000 Skimützen, ihr Image wieder aufzubauen. Die Schweizer Banken finanzierten mit umfangreichen Krediten das südafrikanische Apartheid-Regime, und 1986 flog die Marcos-Affäre auf. Die Erklärung von Bern hatte 1982 eine Umfrage über alternative Geldanlagen durchgeführt. Genau 500 von 3000 schriftlich angefragten Mitgliedern erklärten sich damals bereit, einen Teil ihrer Spargelder in eine «alternative Anlagegesellschaft» zu investieren. Die meisten fanden es sinnvoll, dass eine solche Gesellschaft auch als kritische Aktionärin an den Generalversammlungen grosser Firmen auftreten sollte.

Bloss – Handlungsmöglichkeiten, konkrete Alternativen gab es zu diesem Zeitpunkt kaum. Wegen der Apartheid-Kredite löste ich im Juli 1982 mein eigenes Konto bei der Bank Leu auf. Als Alternative gab es fast nur die Genossenschaftliche Zentralbank, welche auf das Südafrika-Geschäft verzichtete. Auf dem Land gab es natürlich auch die Raiffeisenkassen.

Immerhin – die Szene bewegte sich. 1984 nahm die Freie Gemeinschaftsbank ihre Tätigkeit auf. Über die EDCS – heute Oikocredit – konnten bereits Darlehen an Projekte in armen Ländern vergeben werden. Und am 1. April 1987, meinem ersten Arbeitstag bei der EvB, wurde die Arbeitsgruppe zur Gründung einer alternativen Bank in der Schweiz ins Leben gerufen. «Was ist ein Banküberfall im Vergleich zur Gründung einer Bank?», lautete ihr Motto, nach Bertolt Brecht. Diese Idee wurde in offiziellen Kreisen belächelt. Sie stiess aber unter interessierten Organisationen und Einzelpersonen auf viel Begeisterung.

1986 war auch der Verein kritischer Aktionärinnen und Aktionäre der Schweizerischen Bankgesellschaft gegründet worden. Am 9. April 1987 nahmen wir an der Aktionärsversammlung der Bank teil. Wir forderten, dass die SBG ein Prozent des Gewinnes dazu einsetzen sollte, die Schulden der ärmsten afrikanischen Länder zu erlassen. «Ein Prozent mehr Gerechtigkeit», war unser Motto. Daran war die Bankgesellschaft nicht interessiert. Wir könnten allenfalls am Ausgang des Versammlungsraums ein Spendenkässeli aufstellen, schlug uns ein Vertreter der Bank vor. Das war damals die Mentalität. Mehrmals wurde uns an den Aktionärsversammlungen der SBG das Mikrofon abgestellt. Und der Verein der kritischen Nestlé-Aktionäre wurde von der Nahrungsmittelfirma gar eingeklagt. Die Ansprüche auf Ethik und Rendite standen sich in den Achtzigerjahren diametral gegenüber. Die Frage von Hebel oder Feigenblatt stellte sich noch gar nicht.

Schlaglichter auf die aktuelle Situation

Unterdessen hat sich die Lage verändert. Die Bank Leu, die Genossenschaftliche Zentralbank, die SBG – sie alle wurden geschluckt. Die SKA hat Namen und Struktur geändert. Die Raiffeisenkassen und die Alternativbanken gibt es weiterhin. Einige Schlaglichter auf die aktuelle Situation:

- Das Lächeln über die ABS ist in der Finanzwelt längst dem beeindruckten Staunen gewichen. Der Erfolg der alternativen Banken löste einen Nachahmungseffekt aus. Fast alle konventionellen Banken haben heute ihre eigenen Umweltkonten oder Ökofonds eingerichtet. In der neuen Broschüre des WWF und der EvB zählen wir 20 ökologisch oder sozial ausgerichtete Fonds und Beteiligungsgesellschaften in der Schweiz. Wenn wir Umweltkonten, Ökofonds

sich Ökofonds und Pensionskassen aktiv für eine Veränderung der Geschäftspolitik einsetzen, wenn sie in Grosskonzerne investieren. Dazu haben sie zwei verschiedene Möglichkeiten: Sie können einen Dialog hinter den Kulissen führen, oder sie können Vorstösse an den Aktionärsversammlungen unterstützen.

Die meisten Ökofonds führen mit ihren Unternehmen periodisch einen Dialog. Zudem suchen sie bei speziellen Vorkommnissen, bei Problemfällen das Gespräch. Wenn ihre Firmen plötzlich mit Menschenrechtsverletzungen, Korruptionsfällen oder Umweltskandalen in Verbindung gebracht werden, haben die Fonds nämlich ein Problem. Ihre Glaubwürdigkeit leidet. Das Fondsmanagement wird die Situation bei den Unternehmen abklären, wird vielleicht Warnungen aussprechen oder die

Aktien aus seinem Portefeuille kippen. Mehrere Fonds haben formelle Watch-Listen und warnen Firmen, wenn sie in diesen Status versetzt werden. Wir wissen konkret von verschiedenen Fonds und Pensionskassen, die Aktien von Firmen und Banken verkauften, welche sich an Mammutkraftwerken beteiligten:

von ABB, Sulzer, der deutschen HypoVereinsbank. Es ist nicht einfach Zufall, dass sich all diese Firmen und Banken unterdessen aus dem Kraftwerkgeschäft zurückgezogen haben.

Langsam gewinnt in der Schweiz neben dem Dialog auch das aktive Aktionärswesen an Bedeutung. Institutionen wie die Pensionskasse Ethos, der Verein Actares oder auch die EvB treten an Aktionärsversammlungen auf. Sie stellen Fragen oder reichen Anträge zur Veränderung der Geschäftspolitik ein. In den USA hat dieses Vorgehen eine lange Tradition. Im vergangenen Jahr forderten Aktionärsgruppen Firmen wie DuPont oder Monsanto auf, kein genetisch verändertes Saatgut herzustellen. Sie forderten Banken wie die Citigroup oder Merrill Lynch auf, sich nicht am Drei-Schluchten-Projekt zu beteiligen. Oder sie forderten, die Bergbaufirma RTZ solle die Arbeitsbedingungen auf ihren Minen verbessern. Meistens erhalten solche Anträge im besten Fall einige Prozent der Stimmen. In Koordination mit öffentlichen Kampagnen erhöhen sie aber den Druck auf eine Firma, zu handeln. Entsprechende Vorstösse brachten Firmen dazu, nicht mit der Diktatur von Burma oder dem südafrikanischen Apartheidsregime zu geschäften, Kriegsspielzeug zurückzuziehen oder auf Tabakwerbung zu verzichten.

Soweit also die möglichen Einflusskanäle. Wie werden diese bisher von den verschiedenen Institutionen eingesetzt?

Beginnen wir für einmal mit der öffentlichen Hand. Volumenmässig fallen deren Anlagen kaum ins Gewicht. Hingegen haben Bund und Kantone die Möglichkeit, be-

züglich sozialer und ökologischer Anliegen eine wichtige Vorreiterrolle zu spielen. Der Verwaltungsrat der AHV hat dieses Jahr beschlossen, 100 Millionen Franken des AHV-Fonds nach ethisch-ökologischen Kriterien zu investieren. Von uns aus könnte es auch noch ein bisschen mehr sein. Aber immerhin ist nun ein Anfang gemacht. Das Gleiche gilt für die Solidaritätsstiftung. In deren Anlagerichtlinien «können auch ethische und soziale Grundsätze aufgenommen werden». Eine klare Verpflichtung besteht aber nicht.

Ebenfalls in einer guten Position, um ethisch-ökologische Anlagen zu tätigen, sind die öffentlich-rechtlichen Pensionskassen. Die Pensionskasse des Bundes hat im vergangenen Jahr beschlossen, 400 Millionen Franken aufgrund solcher Kriterien anzulegen. Auch andere Kassen – beispielsweise von Lehrerinnen, Kantonalkirchen usw. – gehen ähnlich vor. Viele von ihnen haben sich der Sammelstiftung Ethos angeschlossen. Diese verwaltet unterdessen Anlagen von gegen einer Milliarde Franken. Auch die meisten NGOs und Alternativbetriebe lassen ihre Pensionskassengelder so verwalten; sie haben sich insbesondere den Kassen NEST und Abendrot angeschlossen. Schweizerische Pensionskassen hatten im Sommer 2000 einen Aktienbesitz von insgesamt rund 160 Milliarden Franken. Davon hatten sie rund ein Prozent ethisch-ökologisch angelegt – mit rasch wachsender Tendenz.

Pensionskassen sind grundsätzlich langfristige Anleger. Sie sollten deshalb ein Interesse daran haben, dass die Wirtschaft nicht ihre eigenen sozialen und ökologischen Grundlagen zerstört, dass die Firmen in ihrem Portefeuille eine langfristig sinnvolle Geschäftsstrategie verfolgen. In den USA engagieren sich viele Pensionskassen aus diesem Grund als aktive Aktionäre, teilweise mit ethisch-ökologischen Kriterien. In der Schweiz übernimmt Ethos diese Rolle. Die meisten der Ethos angeschlossenen Kassen üben ihr Stimmrecht aber nach wie vor nicht aus. Dies gilt erst recht für die privaten Pensionskassen. Viele Schweizer Firmen sind über Verwaltungsratsmitglieder oder über Geschäftsbeziehungen stark miteinander verbandelt. Die Leitung einer Pensionskasse wird es sich deshalb gut überlegen, in die Geschäfte einer anderen Firma hineinzureden. Die öffentlich-rechtlichen Pensionskassen sind hier freier. Gerade Ärztinnen und Pfarrer, Lehrerinnen und Beamte sollten den Anspruch an ihre Kassen stellen, dass deren Anlagepolitik nicht gegen soziale und ökologische Anliegen verstösst.

Nach der öffentlichen Hand und den Pensionskassen bleiben noch die Banken. Wir haben gesehen, dass die meisten ihrer grünen Fonds und Beteiligungsgesellschaften ihre Anlagen relativ gründlich abklären, dass sie auch soziale Fragen berücksichtigen und mit den Firmen im Portefeuille oftmals einen aktiven Dialog füh-

Es gibt kaum Grosskonzerne, die ihrer sozialen und ökologischen Verantwortung wirklich gerecht werden.





Thomas Heilmann

Das Jahr 2000 trägt in mancher Hinsicht die Züge einer neuen Entwicklungsetappe, hat aber, vor allem was die Führungsstruktur betrifft, die Merkmale des Übergangsjahres 1999 behalten. Sorgfältige Veränderungen und Neuerungen benötigen immer eine gewisse Zeit.

Sehr erfreulich ist das Geschäftsergebnis. Mit einem Gewinn von knapp 600 000 Franken sind das Vorjahres- und das budgetierte Ergebnis weit übertroffen worden. Es ermöglicht die Ausschüttung einer Dividende und die Speisung des Innovationsfonds.

Machte es während zweier Jahre den Anschein, als ob der Handlungsspielraum der ABS, eingeschnürt in wirtschaftliche Zwänge, eingengt würde, so öffnet sich nun wieder der Raum für Visionen und Projekte.

Nachhaltige Ertragsentwicklung

Mit 7% ist die Bilanzsumme weniger stark gewachsen als im Vorjahr (12%) und damit auch rund 1% unter dem budgetierten Wert geblieben. Während die Hypothekenausleihungen (+23%) und die Kassenobligationen (+15%) stark zugenommen haben, erhöhten sich die Bestände der Spar- und Anlagekonten im Rahmen des Budgets (+7%). Gedämpft wurde das Wachstum durch Rückgänge bei den übrigen Ausleihungen und den Kontokorrentguthaben der Kundschaft.

Mit einem Plus von beinahe 15% lag aber der Erfolg des Zinsgeschäftes deutlich über dem Bilanzsummenwachstum, und auch der Bruttogewinn lag mit 9% über dieser Marke. Dies, obwohl der Personalaufwand (+22%) und der Sachaufwand (+14%) nochmals markant gestiegen sind. Die Zinsmarge konnte also gut gehalten werden und erlaubt, die gestiegenen Kosten ausreichend zu decken. Die Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste liegen bei rund 2,4 Mio. Franken. Sie sind tiefer als im Vorjahr, jedoch wie üblich nach dem Vorsorge- und Sicherheitsprinzip getätigt worden.

Der Informatikaufwand schlägt sich in der Jahresrechnung vor allem in den Abschreibungen nieder. Hier ist auch ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Das darf als Hinweis dafür genommen werden, dass sich die 1999 eingeführte Informatiklösung bewährt und keine unerwarteten Kostenfolgen zeitigt.

Wachsender Ertrag aus dem Zinsgeschäft bei steigendem Bruttogewinn sowie Wertberichtigungen und Abschreibungen auf konstant hohem Niveau führen zu einem Gewinn auf solider Basis. Die ABS ist auf den Pfad einer moderaten, aber nachhaltigen Ertragsentwicklung eingeschwenkt. Das entspricht fast schon einem Wunschscenario.

Erfolgreiche Kapitalerhöhung

Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr gestaltete sich die Aktienkapitalerhöhung erfolgreich. Im Januar konnte das Aktienkapital um 1 648 000 Franken erhöht werden. Das dabei erzielte Agio von 10% auf dem Nominalwert wurde den allgemeinen Reserven zugeführt.

Ende Jahr standen wiederum rund 2 Mio. Franken für eine weitere Kapitalerhöhung bereit. Damit wird durch das Wachstum der Ausleihungen verursachte Eigenkapitalbedarf abgedeckt. Der anhaltende Erfolg bei den Aufstockungen des Eigenkapitals stellt für die Bank einen echten Vertrauensbeweis dar.

Weitere Erhöhungen des Aktienkapitals in den nächsten Jahren sind aber erforderlich, da neben der Expansion des Kreditgeschäfts zusätzlich neue Anforderungen an die Eigenkapitalbasis von Seiten der Aufsichtsbehörden besonders auf die kleineren Banken zu kommen werden. Für eine gedeihliche Entwicklung der Bank ist die ständige Aktienkapitalsammlung – in dieser Form durchaus eine Spezialität der ABS – eine absolute Notwendigkeit. Der Verwaltungsrat dankt allen Aktionärinnen und Aktionären, die mithelfen, das wirtschaftliche Fundament der ABS durch die Zeichnung von Aktien zu stärken.

Gewinn erlaubt Dividende und Speisung des Innovationsfonds

Das gute Geschäftsergebnis erlaubt nach einem Jahr Unterbruch nun wieder eine Gewinnausschüttung. Diese ist statutarisch auf den durchschnittlichen Sparzinssatz des jeweiligen Geschäftsjahres begrenzt.

Der Verwaltungsrat schlägt vor, den Bilanzgewinn (Jahresergebnis zuzüglich Gewinnvortrag) von 696 305,95 Franken für die Aufnung der gesetzlichen Reserven mit 100 000 Franken, die Speisung des Innovationsfonds mit 100 000 Franken und für die Ausschüttung einer Dividende von einem Prozent (anstelle der maximal möglichen 1,1%) zu verwenden. Der Restbetrag wird auf neue Rechnung vorgetragen. Detaillierte Zahlen finden sich auf Seite 18.

Die strategische Ausrichtung

Der Abschluss der Pionierphase und die Vorbereitung auf die zweite Dekade veranlassten Verwaltungsrat und Geschäftsleitung, sich intensiv mit strategischen Fragen zu befassen. Seit Dezember 1999 haben insgesamt vier Strategietagungen stattgefunden, an denen es um eine kritische Standortbestimmung und um die strategische Positionierung gegangen ist. Unter Einbezug externer ReferentInnen und KundInnen definierte der Verwaltungsrat die Strategie für die Zukunft.

Als Nischenbank sieht die ABS ihre Stärke in gelebter Glaubwürdigkeit als Marke und in ihrer Verbundenheit mit ökologisch und sozial orientierten Kreisen in der Schweiz. Die Kernkompetenzen der ABS sind ökologisch und sozial orientierte Bankgeschäfte (finanzieren, anlegen, vorsorgen) mit emotionalem Zusatznutzen. Die Zielgruppe der ABS umfasst sowohl Privatpersonen als auch kleine und mittlere Betriebe (KMU).

Der Nischenmarkt der ABS ist nach wie vor im Wachsen begriffen. Die ABS ist sich aber bewusst, dass die Pflege und Bindung der bestehenden KundInnen

entscheidende Erfolgsfaktoren sind. Die ABS wird ihre Produktpalette straff halten, um sich nicht einem unkontrollierbaren Kostendruck auszusetzen. In diesem Rahmen lässt der Verwaltungsrat die Möglichkeit, ökologisch-ethische Anlagefonds anzubieten, evaluieren und wird den Ausbau der Anlage- und Vorsorgeberatung sowie der Vermögensverwaltung prüfen.

Die hier auf knappstem Raum skizzierte Strategie hat der Verwaltungsrat in einer neuen Kreditpolitik konkretisiert, welche die Risikoexposition der einzelnen Kreditsegmente in Rechnung stellt. Eine weitere Führungsmassnahme stellt die Formulierung der Risikopolitik dar.

Neuformierung des Verwaltungsrates

Seit bald zwei Jahren laufen die Bemühungen, die Arbeit des Verwaltungsrates neu zu gestalten. Im Jahre 2000 wurden, mit Ausnahme der Vertretung des ABS-Personals, zurücktretende Verwaltungsrätinnen und -räte nicht mehr ersetzt.

Nach der letzten Generalversammlung konstituierte sich der noch neunköpfige Verwaltungsrat neu. Der bisherige Verwaltungsratsausschuss amtierte fortan noch als dreiköpfiger Kreditausschuss; das Vizepräsidium wurde als Funktion aktiviert und in die Vorbereitung der Verwaltungsratssitzungen einbezogen. Zudem konstituierten sich stufenübergreifende Fachgruppen (Personal, Geschäftsleitung, Verwaltungsrat) im Bereich der Finanzen, der Personalpolitik und des Marketings.

Durch diese Neuorganisation der Arbeit des Verwaltungsrates ist die konkrete Verantwortung für die unternehmerische Oberleitung der Bank auf mehr Schultern verteilt, und die Entscheidungswege sind verkürzt worden. Auch diese Entwicklung schreibt sich ein in den Abschluss der Pionierphase. Lag früher das Hauptgewicht der Gremienarbeit in der Suche nach Wegen und Möglichkeiten des alternativen Bankgeschäfts, so wird nun die Aufgabenteilung zwischen der operativen und der strategischen Ebene «klassischer». Der Verwaltungsrat bleibt aber unverändert dem gesellschaftspolitischen Auftrag des Leitbildes verpflichtet, denn diejenigen Aufgaben, die über das Banking im engeren Sinne hinausgehen, nämlich die ökologischen und sozialen Ziele der

Bank, werden für die Marke «ABS» in Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Die personelle Zusammensetzung des Verwaltungsrates wird schrittweise und mit geordneter Verantwortungsübergabe jedoch gründlich erneuert. Die GründerInnen-Generation ist daran, sich neuen Aufgaben zuzuwenden.

Verstärkung der Geschäftsleitung

Ein Ziel des Verwaltungsrates, welches noch nicht verwirklicht werden konnte, ist die angestrebte Verstärkung der Geschäftsleitung. Im Gegenteil. Ulrike Mix, Mitglied der Geschäftsleitung, ist Mitte des vergangenen Geschäftsjahres erkrankt. Der Zeitpunkt ihrer Rückkehr in die Bank ist leider noch offen. Der Verwaltungsrat hat sich deshalb schweren Herzens veranlasst gesehen, Ulrike Mix von ihrer Funktion als Geschäftsleiterin zu entbinden, um möglichst rasch die Geschäftsleitung wieder komplettieren zu können. Der Verwaltungsrat dankt Ulrike Mix für ihren bisher geleisteten grossen Einsatz für die ABS und wünscht ihr gute Genesung.

Mit der Ernennung von Etienne Bonvin, Leiter Logistik, zum Geschäftsleiter ad interim konnte eine Zwischenlösung zur Entlastung von Felix Bühler gefunden werden, die sich bisher bewährt hat. Die Suche nach einer personellen Verstärkung der Geschäftsleitung geht aber weiter. Wir danken Felix Bühler und Etienne Bonvin für ihren ausserordentlichen Einsatz in dieser für die Geschäftsleitung schwierigen Situation.

Ausblick

Die ABS ist daran, den anspruchsvollen Übergang aus der Pionierphase heraus ohne Gefährdung ihrer materiellen oder ideellen Substanz zu schaffen. Sie bewegt sich heute in einem Umfeld, wo eines ihrer zentralen Anliegen seit Gründung, nämlich die Ökologie, in eine ambivalente Situation geraten ist. Einerseits drängen immer mehr «grüne» Fonds und andere Anlagevehikel auf den Markt, andererseits zeigen viele Studien, dass die Ökologie für eine Mehrzahl von Menschen in unserer Gesellschaft nicht mehr wie noch vor zehn Jahren ein zentrales Anliegen ist.

Die ABS ist sich zum einen bewusst, dass grundlegende Probleme im Umweltbereich noch keineswegs gelöst sind und dass mit dem in dieser Hinsicht bewussten Umgang mit Geld noch einiges bewirkt werden muss. Zum andern aber darf «grün» nicht zu einem simplen Marketinginstrument, zur reinen Effekthascherei verkommen. Ob Geld in Tat und Wahrheit für oder eben doch gegen die Umwelt eingesetzt wird, gilt es immer konkret abzuklären. Das gehört zu den Aufgaben der ABS, besonders auch dann, wenn sie sich dem Vertrieb ökologischer Anlagefonds zuwenden sollte. Überlagert wird der ökologische Aspekt durch den sozialen. Die Verpflichtung zur sozialen Nachhaltigkeit ergänzt die ökologische; zusammen legen sie das Fundament für eine zukunftsfähige Wirtschaft.

In den zehn Jahren, seit die ABS existiert, hat die Bedeutung des Finanzsektors in unserer Gesellschaft sprunghaft zugenommen. Börse und Fonds nehmen in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit für sich in Anspruch. Damit einher geht eine Entwicklung, die den Menschen immer mehr Eigenverantwortung für ihre Vorsorge überbürdet.

Neoliberalismus und Globalisierung, in deren Kontext sich diese Entwicklungen einfügen, sind berechtigter Kritik ausgesetzt, unterwerfen sie doch immer weitere Lebensbereiche einer Profitlogik, die sich über alle sozialen und ökologischen Schranken hinwegsetzen will. Dabei wachsen aber auch die Ansprüche von Menschen an die Anlagetätigkeit. Viele stehen der Jagd nach einer immer höheren Performance durchaus skeptisch gegenüber.

Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist nach wie vor ein Grossteil der Ersparnisse für die Finanzierung von Krediten an Unternehmen und Bauträger zu verwenden. Gestiegen hingegen ist, als Folge des Übergangs zu einer Informationsgesellschaft, der Anteil, der in Immaterielles investiert werden muss. Diese Investitionen sind weniger geeignet, durch Kredite finanziert zu werden, sondern benötigen Risikokapital.

Wer sich – wie das die ABS tut – dem verantwortungsbewussten Umgang mit Geld verpflichtet fühlt, muss, um dieser Verpflichtung gerecht zu werden, prak-

tische Antworten bieten können. Neben den ökologischen und sozialen Kriterien ist besonders auf die Transparenz des Geschäftes Wert zu legen. Hier kann die ABS – möglicherweise in Zusammenarbeit mit anderen – neuerdings eine Pionierrolle übernehmen; sie muss das auch, wenn sie in allen Anlagebereichen den gleichen Transparenzstandard vorweisen möchte, wie sie dies im Kreditgeschäft schon tut.

Abschied

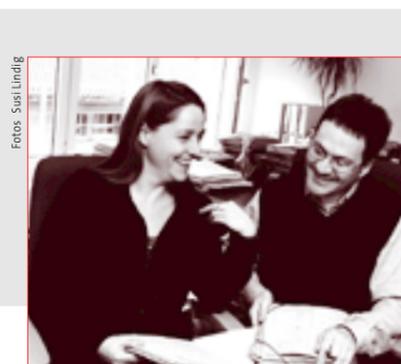
Nach über zehn Jahren im Verwaltungsrat(ausschuss) – davon beinahe sechs Jahre als Präsident der Bank – trete ich nun zurück. Ich möchte es deshalb nicht unterlassen, den Aktionärinnen und Aktionären für das Vertrauen, das sie der ABS entgegenbringen, zu danken.

Dank gebührt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, insbesondere der Geschäftsleitung, für die Jahre intensiver Zusammenarbeit und Auseinandersetzung, in denen die ABS zu dem geworden ist, was sie heute ist. In diesen Dank eingeschlossen sind selbstverständlich die Kolleginnen und Kollegen aus dem Verwaltungsrat und dem Ethischen Rat, deren Geduld ich mit meinen Eigenheiten oft über das Mass strapaziert habe.

«Ist es der richtige Zeitpunkt, sich aus der Führungsverantwortung zurückzuziehen?», musste ich mich fragen. Ist das «Haus bestellt»? Dieses Bild trifft auf die ABS nicht zu, kann nie zutreffen; denn die ABS strebt keinem Idealzustand zu, sondern sie ist vielmehr «work in progress».

Die ABS bricht auf in eine neue Phase ihrer Entwicklung, in welcher sie mit neuen Herausforderungen konfrontiert sein wird, zu deren Meisterung die Erfahrungen der Pionierphase nur sehr bedingt beitragen können. Vor allem aber soll sich ein erneuertes Führungsgremium die Basis für ein sozial-ökologisches Bankgeschäft der kommenden Jahre selbst erarbeiten können. Dann wird dies auch konsequent und mit Elan umgesetzt. Davon bin ich überzeugt, auch vom künftigen Erfolg!

Namens des Verwaltungsrates
Thomas Heilmann, Präsident



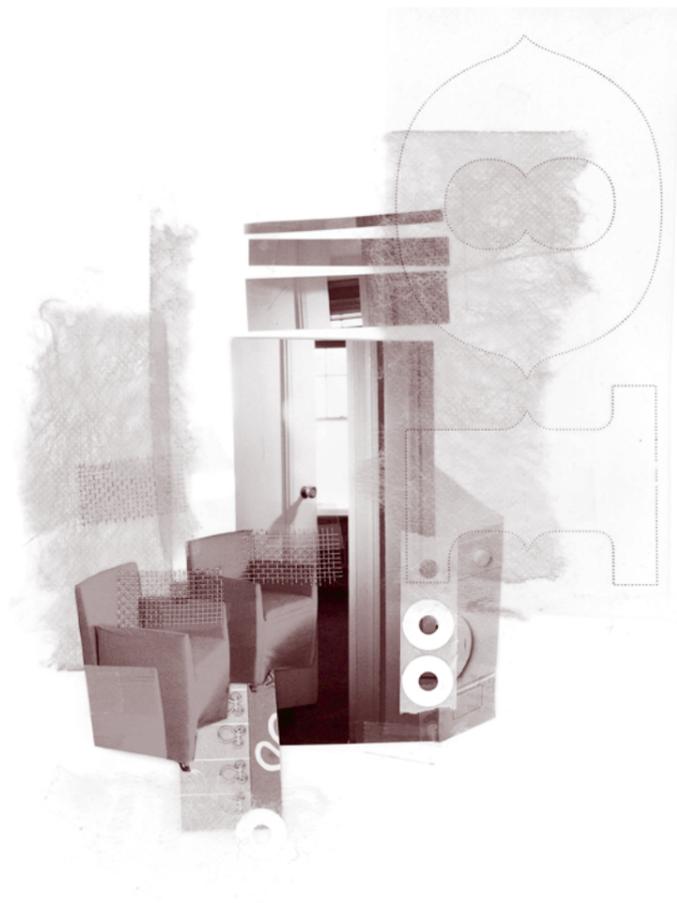
Kreditadministration
Brigitte Eggli und
Edy Walker (Bereichsleiter)



Kreditproduktion
Thomas Scherpel und
Alexandra Burkhalter

Gremiensekretariat
Roswitha Kick (Gruppenleiterin) und
Claudia Salzmann

| | 2000 | 1999 | 1998 | 1997 | 1996 | 1995 | 1994 | 1993 | 1992 | 1991 |
|---|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|--------------|--------------|
| Bilanzsumme | 442 899 901.- | 414 465 480.- | 370 536 760.- | 295 937 894.- | 234 294 108.- | 184 512 627.- | 147 878 064.- | 122 798 461.- | 91 940 158.- | 57 065 791.- |
| Bilanzsumme pro 100 Stellenprozent per Jahresende | 10 595 691.- | 12 154 413.- | 14 733 072.- | 18 438 498.- | 16 158 214.- | 15 824 411.- | 12 825 000.- | 10 407 000.- | 8 079 000.- | 5 540 000.- |
| Bilanzsummen-Zuwachs pro 100 Stellenprozent | 680 249.- | 1 288 232.- | 701 906.- | 3 840 734.- | 3 433 206.- | 3 141 901.- | 2 175 124.- | 2 712 000.- | 3 060 000.- | 4 644 000.- |
| MitarbeiterInnen per Jahresende | 55 | 46 | 35 | 22 | 19 | 15 | 16 | 14 | 14 | 12 |
| Durchschnittliche Stellenprozent | 3 927 | 3 504 | 2 393 | 1 605 | 1 450 | 1 166 | 1 091 | 1 133 | 1 140 | 969 |
| Anzahl KundInnen am Jahresende | 16 432 | 15 408 | 14 882 | 12 717 | 10 836 | 9 365 | 8 100 | 6 800 | 5 750 | 3 750 |
| Zuwachs KundInnen | 1 024 | 526 | 2 165 | 1 881 | 1 471 | 1 265 | 1 300 | 1 050 | 2 000 | 3 050 |
| Guthaben pro KundIn per Jahresende | 24 065.- | 24 194.- | 22 614.- | 21 157.- | 19 712.- | 17 841.- | 16 500.- | 16 100.- | 14 000.- | 12 500.- |
| Anzahl KreditnehmerInnen am Jahresende | 609 | 562 | 553 | 519 | 413 | 352 | 297 | 240 | 167 | 103 |
| Durchschnittliche Kreditsumme per Jahresende | 716 705.- | 717 805.- | 664 692.- | 676 300.- | 581 000.- | 517 000.- | 490 000.- | 445 000.- | 393 000.- | 377 000.- |
| Cash-flow | 4 335 901.- | 4 060 031.- | 4 082 132.- | 2 206 188.- | 1 342 347.- | 1 512 174.- | 1 223 707.- | 1 107 500.- | 798 400.- | -1 200.- |
| Cash-flow pro 100 Stellenprozent | 110 413.- | 129 765.- | 187 797.- | 137 457.- | 92 576.- | 129 689.- | 110 468.- | 97 750.- | 70 100.- | -120.- |



Erläuterungen zum Geschäftsverlauf

Eintritt in eine neue Entwicklungsphase

Für die Alternative Bank ABS war 2000 ein erfreuliches Jahr. Die vollständige Erneuerung der Bankinformatik im Jahre 1999 hat sich bewährt und der Bruttogewinn konnte gesteigert werden. Der Bilanzgewinn ermöglicht an der Jubiläumsgeneralversammlung die Ausschüttung einer Dividende und die Speisung des Innovationsfonds.

Die Behandlung von Strategiefragen, die Neustrukturierung der Führung und die Reorganisation der Geschäftsprozesse wurden konsequent weitergeführt. Ziel dieser Veränderungen ist die Bewahrung der Glaubwürdigkeit als ökologisch und sozial orientierte Spezialbank bei gleichzeitiger Beweglichkeit im Markt.

Bewusst gedämpftes Wachstum

Die Bilanzsumme der Alternativen Bank ABS ist 2000 um 7% gestiegen, von 414 Mio. Franken auf 443 Mio. Franken. Damit lag das Wachstum rund einen Prozentpunkt unter dem budgetierten Wert, jedoch voll im Sinne der beabsichtigten Wachstumsdämpfung, die der Qualitätssicherung und -verbesserung dient. Das Total der bewilligten Kredite wurde 2000 wiederum um 13% von 382 Mio. Franken auf 433 Mio. Franken gesteigert, davon waren Ende 2000 375 Mio. Franken ausbezahlt.

Mit der Schaffung von zusätzlichen Arbeitsplätzen stieg der Personalaufwand um 22%, von 3,3 Mio. Franken auf 4,0 Mio. Franken. Dank der erfreulichen Steigerung des Erfolges aus dem Zinsengeschäft um 15%, von 9,1 Mio. Franken auf 10,5 Mio. Franken, konnte eine Bruttogewinnsteigerung von 9%, von 4,1 Mio. Franken auf 4,4 Mio. Franken, erreicht werden.

Mit dem erzielten Bruttogewinn konnten die betriebswirtschaftlich notwendigen Abschreibungen auf allen Investitionen, insbesondere auf der Informatik, vorgenommen werden. Diese reduzierten sich aufgrund von Zusatzinvestitionen nur leicht von 1,2 Mio. Franken

auf 1,1 Mio. Franken. Die Bildung von «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» konnte in der Erfolgsrechnung um 7% von 2,6 Mio. Franken auf 2,4 Mio. Franken gesenkt werden.

Nach Berücksichtigung von ausserordentlichem Ertrag und Aufwand sowie Steuern wird der Generalversammlung beantragt, aus dem Jahresgewinn von rund 586 000 Franken bzw. dem Bilanzgewinn von rund 696 000 Franken den Betrag von 100 000 Franken als Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve zu bewilligen. Es wird weiter eine Dividende von einem Prozent, was einem Betrag von rund 293 000 Franken entspricht, und ein Beitrag an den Innovationsfonds von 100 000 Franken beantragt.

Neue Arbeitsplätze und Personalwesen

2000 kamen per Saldo 10 Personen (Vorjahr 15 Personen) neu zur Bank. Es wurden 8 zusätzliche Arbeitsplätze (Vorjahr 9 neue Vollzeitstellen) geschaffen. In Stellenprozenten ausgedrückt, nahm der Personalbestand von 3425 auf 4180 Stellenprozent oder um 22% zu. Ausschlaggebend für den erhöhten Personalbedarf waren vor allem Nachholbedürfnisse in der Kreditproduktion und -administration sowie in der Romandie und im KundInnenendienst.

Die Aufgaben der Personalfachstelle wurden auf zwei Personen verteilt, und die Fachgruppe Personal erarbeitete Vorschläge zur Formulierung einer neuen Personalpolitik und zur Neugestaltung des Personalreglementes in einigen wesentlichen Punkten.

Im Rahmen der regelmässigen internen Weiterbildung wurden Fragen zum Leitbild, Ergonomie im Büroalltag, Aufbauorganisation der Bereiche, Grundlagen und Realisierung von Prozessbeschreibungen, Umweltmanagement sowie Ursachen und Formen von Fremdenfeindlichkeit thematisiert. Im Spätsommer wurden zudem mit dem Bankpersonal zwei Kreditprojekte besucht.



Kreditproduktion

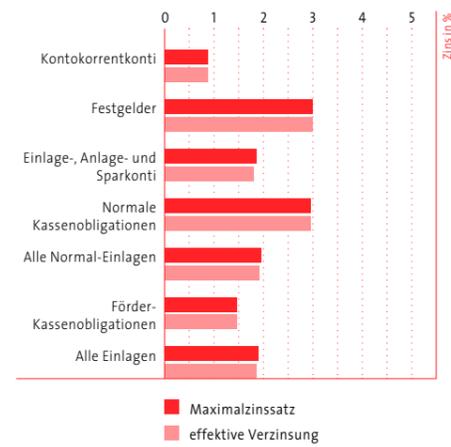
Thomas Grädel und
Thomas Bieri (Bereichsleiter)



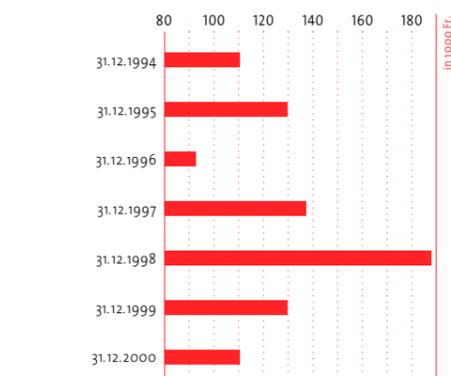
Telefondienst

Brigitta Brunner und Cornelia Bieri

Verzinsung und Zinsverzicht bei den Kundinnen- und Kundeneinlagen per 31.12.2000



Cash-flow pro 100 Stellenprozente



Marketing und Informatik

Die neu gebildete Fachgruppe Marketing schuf die Grundlagen zur Durchführung einer qualitativen Marktforschung. Dabei geht es darum, von den bisherigen KundInnen der ABS zu erfahren, was sie über die ABS und ihr bisheriges und zukünftiges Angebot denken. Aus den Resultaten gewinnt die ABS wichtige Anhaltspunkte für die Überarbeitung ihrer Produkt- und Dienstleistungspalette. Die Firma mrc marketing research & consulting wurde als unabhängiges Institut der Markt- und Sozialforschung beauftragt, eine Befragung der ABS-KundInnen im ersten Quartal 2001 durchzuführen.

Parallel dazu begann 2000 eine Projektgruppe mit der Evaluation von ökologisch-ethischen Anlagefonds, die im Vertrieb der ABS das Sortiment erweitern könnten. Es geht darum, bestehende ökologisch-ethische Anlagefonds im Hinblick auf verschiedene Anforderungen zu überprüfen, allfällige weitere Gesichtspunkte zu formulieren und Zusammenarbeitsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Die Mitte 1999 in Produktion genommene Informatiklösung Olympic Banking System der Genfer Firma ERI Bancaire SA hat sich im Jahre 2000 bewährt. Für die KundInnen brachte die neue Bankinformatik folgende Vorteile: professionelle Anzeigen für alle Geschäfte, Steuerauszüge, detaillierte Kontoauszüge (beispielsweise Monatsauszüge für Lohn-Sparkonten) anstelle der Avis bei Bewegung auf dem Konto, Gebührentransparenz, Verbesserung bei der Differenzierung von A- und B-Post und der Sammlung von verschiedenen Belegen in einem Umschlag für den/die KundIn, Möglichkeit der Deponierung ausgewählter fremder Wertschriften, schnelle Erstellung von Archivkopien bei Auszügen und Avis, rückwirkende Aufbereitung von Vermögensaufstellungen (z.B. bei Erbfällen) usw.

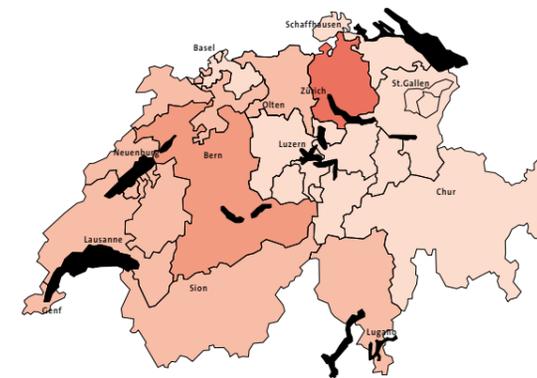
Einlagengeschäft

2000 hat die ABS 1024 (im Vorjahr 526) neue Kundinnen und Kunden gewonnen. Per Ende 2000 hatten

Regionale Herkunft der Kontoeinlagen und Kassenobligationen per 31.12.2000

| Region | Anzahl Konti und Kassenobligationen | Gelder in Mio. Fr. | Anteil in % |
|--|-------------------------------------|--------------------|--------------|
| Region Olten (SO, AG) | 2 236 | 37,2 | 9,4 |
| Region Basel (BS, BL) | 2 077 | 38,4 | 9,7 |
| Kanton Zürich | 6 744 | 124,4 | 31,5 |
| Kanton Bern | 4 465 | 72,9 | 18,4 |
| Romandie & Tessin (FR, JU, NE, VD, GE, VS, TI) | 4 420 | 65,8 | 16,7 |
| Ostschweiz (SH, SG, TG, AR/AI, GR) | 1 597 | 26,8 | 6,8 |
| Innerschweiz (LU, ZG, GL, NW/OW, SZ, UR) | 1 354 | 22,6 | 5,7 |
| Ausland | 411 | 7,3 | 1,8 |
| Total | 23 304 | 395,4 | 100,0 |

Herkunft der Gelder



16 432 Privatpersonen, Betriebe und Organisationen bei der Alternativen Bank ABS rund 398 Mio. Franken angelegt, das sind 24 Mio. Franken oder 6% (1999 11%) mehr als im Vorjahr.

Die Anlagen in Förder-Kassenobligationen betragen per Ende 2000 rund 45 Mio. Franken und machten einen Anteil von 11% aller Einlagen aus. Damit ging dieses Verhältnis gegenüber dem Vorjahr (12%) leicht zurück.

Viele Anlegerinnen und Anleger wählen im Hinblick auf die kreditierten Projekte, Initiativen und Betriebe einen Zinssatz, der unter dem von der ABS festgelegten Maximalzinssatz liegt. Ihnen danken wir ganz besonders im Namen unserer Kreditkundschaft, die dadurch eine Unterstützung erfährt.

Kredite, Förderkredite und Treuhanddarlehen

2000 konnte die ABS für 51 Mio. Franken neue Kredite und Darlehen bewilligen. Das bedeutet eine Zunahme von 13% gegenüber dem Vorjahr. Damit lag die Zunahme des bewilligten Kreditvolumens über dem Zuwachs der Einlagegelder.

Die Zinsmarge auf den Normalkrediten konnte mit 2,74% gegenüber dem Vorjahr (2,70%) leicht gesteigert werden, diejenige auf den Förderkrediten hingegen reduzierte sich (1,79% gegenüber 2,26% im Vorjahr). Die Bruttozinsmarge des Gesamtgeschäfts erhöhte sich von 2,42% im Vorjahr auf 2,50% per Ende 2000. Dies liegt darin begründet, dass sich die Zinsen der Finanzanlagen im Verlaufe des Jahres 2000 erhöht haben und die ABS das allgemein gestiegene Zinsniveau bei den Normalkrediten mit Zinserhöhungen berücksichtigt hat.

Die bewilligten Förderkredite machten per 31.12.2000 mit 33 Mio. Franken einen Anteil von rund 8% aller bewilligten Kredite aus (unverändert gegenüber dem Vorjahr). Die Einlagen in den Förderbereichen waren im Durchschnitt zu 71% (Vorjahr 66%) ausgeschöpft. Hier hat die ABS im laufenden Jahr die Möglichkeit, verstärkt Förderkredite oder Förderkreditanteile zu vergeben.

Kreditadministration

Georg Sieber und Sonja Moser



Stammdaten-Center

Carmen Weishaupt und Lydie Vetter



Geschäftsleitung

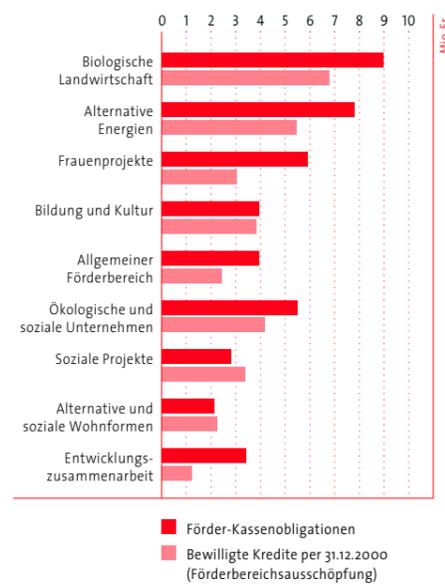
Felix Bühler und Etienne Bonvin (ad interim)

Logistik

Caterina Vekic und Irene Brunner (Zahlungsverkehr)



**Förderbereiche:
Einlagen und Ausschöpfungen per 31.12.2000**



Von insgesamt 609 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmern kamen 235 in den Genuss eines bewilligten Förderkreditanteils. Damit konnten 39% aller kreditnehmenden Projekte, Unternehmungen und Initiativen als besonders förderungswürdig im Sinne der ABS-Gesichtspunkte beurteilt werden.

Die Bildung von individuellen und pauschalen Rückstellungen konnte in der Erfolgsrechnung gegenüber dem Vorjahr von 2,6 Mio. Franken auf 2,4 Mio. Franken reduziert werden. Insgesamt sind für 24 Kreditpositionen (Vorjahr 28) individuelle Rückstellungen auf dem Kapital vorhanden, das betrifft 4% der KreditnehmerInnen (keine Veränderung gegenüber dem Vorjahr) oder 1,7% der Summe der bewilligten Kredite (Vorjahr 1,6%).

Bei den Treuhanddarlehen erfolgten Auszahlungen für die Proma Energie AG in Untersiggenthal und die YACAO SA in Santo Domingo (Dominikanische Republik) aufgrund der erfolgreichen Zeichnungen.

Vertretung in der Romandie

Um die wachsende Kundschaft empfangen zu können, musste die ABS-Vertretung bereits drei Jahre nach ihrem Start mit ihren 6 MitarbeiterInnen in grössere Räume umziehen. Bei der Konzeption der neuen Empfangs- und Arbeitsräume wurden baubiologische Kriterien und Erkenntnisse des Feng Shui berücksichtigt. Die Vertretung befindet sich weiterhin an derselben Adresse, Petit-Chêne 38, neu im vierten Stock des Gebäudes oberhalb des Bahnhofplatzes von Lausanne.

Die offizielle Eröffnung der Räume am 20. September 2000 bildete den Höhepunkt des Jahres. Rund 100 KundInnen, AktionärInnen und Gäste nutzten die Gelegenheit, die hellen Räume zu besichtigen. Sie beurteilten die Qualität der verwendeten Baumaterialien und nahmen die besondere Stimmung wahr, welche die Farb- und der Wände und Böden hervorruft.

Im Jahre 2000 hat die Alternative Bank ABS in der Romandie Kredite in der Höhe von knapp 7 Mio. Franken

gewährt. Die finanzierten Projekte betreffen die Bereiche biologische Landwirtschaft (vier neue Kredite) und Kultur, ein Wasserkraftwerk und verschiedene Hypotheken. Per 31.12.2000 betrug das Kreditportefeuille der Romandie rund 50 Mio. Franken.

Die Einlagen sind von 46 auf rund 51 Mio. Franken angestiegen, d.h. um rund 5 Mio. Franken oder 11%. Dies ist etwas weniger als im Vorjahr. Es ist dabei das starke Anfangswachstum in den ersten beiden Jahren seit Eröffnung der Vertretung zu berücksichtigen. Der Reiz des Neuen hat etwas nachgelassen, dennoch ist die Zuwachsrate in der Romandie höher als diejenige der ABS insgesamt. Mit anderen Worten: Die Vertretung in Lausanne hat überproportional viele Neugelder anziehen können.

Mit über 3 Mio. Franken entspricht der Zuwachs bei den Kassenobligationen 27%. Kassen- und Förder-Kassenobligationen beliefen sich per Ende 2000 auf 14 Mio. Franken. Der Anteil der Vertretung Lausanne an den Gesamteinlagen der Bank betrug Ende 2000 17%.

Fürs nächste Jahr hat sich das Team in Lausanne das Ziel gesetzt, 8 Mio. Franken an neuen Einlagegeldern zu gewinnen und das Kreditvolumen in der Romandie im gleichen Mass zu erhöhen.

Betriebsökologie

Die Erhaltung der natürlichen Lebensräume ist ein erklärtes Ziel der ABS-Geschäftstätigkeit. Ökologische Aspekte bilden zentrale Bestandteile der Anlage- und Kreditpolitik. Betriebsintern waren beispielsweise der Einsatz von Energiesparlampen, die Wahl von möglichst ökologischem Papier und die Beschaffung von Büromaterialien bei ökologischen AnbieterInnen schon immer eine Selbstverständlichkeit.

Im Jahre 2000 führte eine interdisziplinäre Forschungsgruppe um den Frankfurter Ethiker Professor Johannes Hoffmann und den Ökonomen Professor Gerhard Scherhorn vom Wuppertaler Klima-Institut ein

sogenanntes Corporate Responsibility Rating der europäischen Alternativbanken durch. Dabei wurde das ökologische und das sozial-kulturelle Verhalten der Banken beurteilt. Dies geschah in Zusammenarbeit mit der oekom research AG in München.

Aus der Medienmitteilung von oekom: «Mit einer hervorragenden Gesamtpomformance überzeugten die Alternativbanken beim ersten Corporate Responsibility-Rating: Sämtliche Institute konnten sich bei der Untersuchung im oberen Drittel der zwölfstufigen Rating-skala von A+ bis D- platzieren. Branchen-Leader ist die deutsche Ökobank mit der Endnote A ... Direkt im Anschluss folgen die Triodos Bank (Holland) und die Alternative Bank ABS Schweiz mit der Note A-. Den zehnten und damit letzten Rang belegte die italienische Banca Popolare Etica mit einem B.»

Für die ABS ist jedoch durch eine noch konsequenter Handhabung und eine Systematisierung der Massnahmen ein zusätzliches Steigerungspotenzial vorhanden. Eine Fülle von kleinen Verbesserungen wird inskünftig in der ABS zu einer konsequenten Betriebsökologie führen.

Im Jahre 2001 wird die ABS zudem mit massgeblicher Unterstützung von Marc Keller von der ETHZ (Praktikant in der ABS) Möglichkeiten einer Zertifizierung und/oder die Eigenentwicklung eines Umweltmanagement-Systems abklären, die Einkaufspolitik zusätzlich systematisieren, die Entsorgungspolitik überprüfen u.a. Wissenschaftlich wird Marc Keller von Dr. Olaf Weber betreut. Dieser ist Leiter des Bereichs «Nachhaltigkeitsprozesse in Finanzdienstleistungen» an der Professur für Umweltnatur- und Umweltozialwissenschaften der ETHZ.

Innovationsfonds

Der Innovationsfonds erhält seine Mittel vorwiegend aus Zuwendungen der Alternativen Bank ABS und Spenden aus der Dividende der AktionärInnen und

Passivgeschäft

Urs Rickenbacher,
Rosanna di Pasquale und Lee Aspinall



Zahlungsverkehr

Elisabeth Hermann, Sabrina Selzner
und Karin Gerber



Stammdaten-Center

Robert Weder und
Graziana Camastral Rogger

Stammdaten-Center

Maria Modica und
Silvia Uebelhart (Gruppenleiterin)

Aktionäre. Grundsätzlich sind jedoch Spenden jeglicher Art, auch Legate und Erbschaften, möglich.

2000 ging der Innovationsfonds zwei neue Beteiligungen ein und gewährte zwei Darlehen. Wir danken an dieser Stelle den Spenderinnen und Spendern ganz herzlich im Namen der begünstigten Unternehmen und Projekte. Für detaillierte Angaben zur Tätigkeit des Vereins Innovationsfonds verweisen wir auf den separaten Jahresbericht, der unseren Aktionärinnen und Aktionären mit der Einladung zur Generalversammlung zugeschickt wird.

Aus dem Ergebnis des Jahres 2000 wird der Generalversammlung der Alternativen Bank ABS eine Zuweisung an den Innovationsfonds in der Höhe von 100 000 Franken beantragt. Damit kann die Aufgabe des Innovationsfonds weitergeführt werden. Es geht um die Unterstützung von Betrieben und Projekten, welche in den Förderbereichen der ABS tätig sind. Bedingung ist, dass sie lebensfähige Strukturen und gute Zukunftsaussichten haben. Spenden aus dem Umkreis der Alternativen Bank ABS sind herzlich willkommen.

Erhöhung des Aktienkapitals

Im Jahre 2000 konnte das Aktienkapital von 25,8 Mio. Franken auf 27,4 Mio. Franken erhöht werden. Per Ende 2000 umfasste das Aktionariat 423 AktionärInnen.

Aufgrund von Zeichnungen und Einzahlungen, die bis Ende 2000 erfolgt waren, konnte Anfang 2001 zudem eine weitere Erhöhung auf 29,3 Mio. Franken durchgeführt werden.

Kooperation

Die ABS pflegt den Erfahrungs- und Gedankenaustausch mit anderen alternativen Finanzierungseinrichtungen und mit Organisationen aus der alternativen und ökologisch orientierten Wirtschaft. Dazu zählten

2000 vor allem die CoOpera AG (Beteiligungsgesellschaft), die New Value AG (Beteiligungsgesellschaft), die NEST-Pensionskasse und die Gemeinschaftsstiftung PUK (Pensionskasse).

Die ABS ist zudem Mitglied der Oe.B.U. Schweizerische Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung, des Hausvereins, von Green Office, der IG Olten, der IG Velo, von Mobility, von Oikocredit deutsche Schweiz (vormals EDCS deutsche Schweiz), der Solarspargenossenschaft SSGN Nordwestschweiz, des Swiss Contracting Schweizer Verband für Energiecontracting und des VCS.

Ausblick

An der Generalversammlung 2001 wird der Verwaltungsrat neu gewählt. Parallel dazu laufen die Massnahmen zur Verstärkung der Geschäftsleitung, die inskünftig aus drei Mitgliedern bestehen soll.

Im Betrieb wird es darum gehen, die Evaluation von ökologisch-ethischen Anlagefonds auf dem Hintergrund der Resultate der Marktforschung abzuschliessen, die mittlere Führungsebene (Bereichsleitungen) zu etablieren und die Teambildung im Personal weiter zu fördern. Hinzu kommt die weitere Optimierung der Abläufe und die Entwicklung von Qualitätsstandards.

Der Passivbereich wird im ersten Quartal 2001 in Olten zusätzliche Empfangsräume für Kunden und Kundinnen beziehen.

Das 10-Jahre-Jubiläum der Alternativen Bank wird im Rahmen der Generalversammlung am 21. April 2001 im Zürcher Volkshaus gefeiert.

Olten, im Februar 2001

Etienne Bonvin und Felix Bühler
Geschäftsleitung

Passivgeschäft

Ursula Frauchiger und
Daniel Schär (Bereichsleiter)

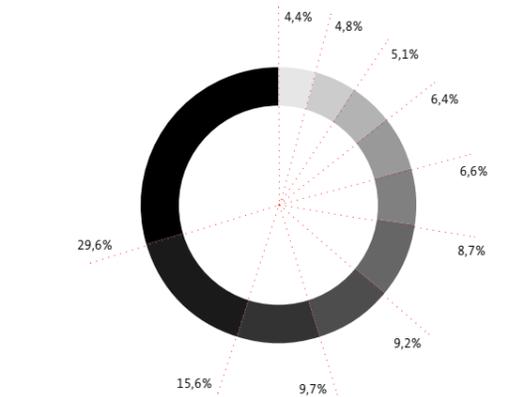
Logistik

Katrin Keller-Müller und Marc Gerber

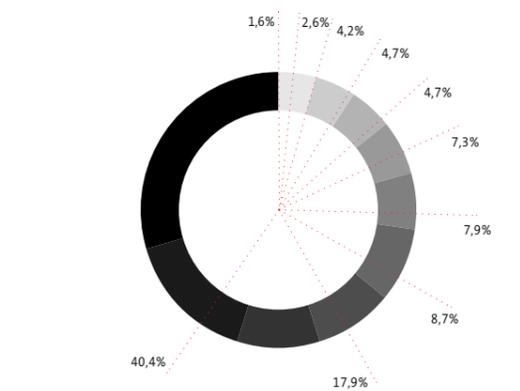


Bewilligte Kredite nach Branchen

Die nachstehenden Grafiken zeigen, in welche Wirtschaftszweige die Alternative Bank ABS investiert. Es wird daraus vor allem ersichtlich, dass die Vielfalt der vertretenen Branchen und Berufszweige grösser ist, als es die Gliederung der Kredite nach Sicherstellungsarten



| Branche | KreditnehmerInnen | Prozent |
|---------------------------------------|-------------------|--------------|
| Dienstleistungen Gastgewerbe | 27 | 4,4 |
| Energieerzeugung | 29 | 4,8 |
| Dienstleistungen Bildung+Kultur | 31 | 5,1 |
| Übrige Dienstleistungen | 39 | 6,4 |
| Handel | 40 | 6,6 |
| Biologische Landwirtschaft | 53 | 8,7 |
| Übrige Industrie- und Gewerbebetriebe | 56 | 9,2 |
| Dienstleistungen Gesundheit+Soziales | 59 | 9,7 |
| Dienstleistungen Immobilien | 95 | 15,6 |
| Wohneigentum | 180 | 29,6 |
| Gesamt | 609 | 100,0 |



| Branche | Kreditsumme (in Franken) | Prozent |
|---------------------------------------|--------------------------|--------------|
| Handel | 7 069 010 | 1,6 |
| Biologische Landwirtschaft | 11 180 414 | 2,6 |
| Dienstleistungen Bildung+Kultur | 18 161 196 | 4,2 |
| Übrige Dienstleistungen | 20 262 200 | 4,7 |
| Dienstleistungen Gastgewerbe | 20 324 099 | 4,7 |
| Energieerzeugung | 31 468 124 | 7,3 |
| Übrige Industrie- und Gewerbebetriebe | 34 088 806 | 7,9 |
| Dienstleistungen Gesundheit+Soziales | 37 765 550 | 8,7 |
| Wohneigentum | 77 538 233 | 17,9 |
| Dienstleistungen Immobilien | 174 801 480 | 40,4 |
| Gesamt | 432 659 112 | 100,0 |

vermuten lässt: Der Anteil der von der ABS vergebenen Blankokredite ist gering, die Hypotheken überwiegen bei weitem. Doch es sind viele Hypotheken für Gewerbetreibende darunter, wie vor allem aus der Gliederung der Branchen nach der Anzahl der KreditnehmerInnen deutlich wird.

Kommentare zu den Branchen

Biologische Landwirtschaft

Die unter dieser Rubrik finanzierten LandwirtInnen besitzen das Knospe- oder Demeter-Zertifikat, darunter gehört aber beispielsweise auch die Aufzucht und Haltung von Alpacas.

Energieerzeugung

Es handelt sich um Anlagen für eine dezentrale, auf erneuerbaren Ressourcen beruhende Energieerzeugung.

Übrige Industrie- und Gewerbebetriebe

Unter diesem Titel sind Betriebe des grafischen Gewerbes, der Holz-, Textil-, Papier- und Lederverarbeitung, der Lebensmittelverarbeitung u.Ä. zusammengefasst.

Handel

Hier sind Läden und Geschäfte vertreten, die mit Bio-, Recycling- oder Dritte-Welt-Produkten handeln, oder es sind Frauenprojekte, d.h. Geschäfte, die von Frauen geführt werden. Auch Buchhandlungen sind hier zu finden.

Dienstleistungen Bildung und Kultur

Hier sind Schulen wie Rudolf-Steiner-Schulen und kulturelle Einrichtungen wie Theater, Kinos, eine Musikband, KünstlerInnen und anderes zusammengefasst.

Dienstleistungen, Gesundheit und Soziales

Unter dieser Rubrik stehen Arztpraxen im Bereich der alternativen Medizin, Spitäler, Vereine zur Betreuung Suchtkranker u.ä. Institutionen.

Dienstleistungen Gastgewerbe

Hier handelt es sich meistens um der «alternativen Szene» zuzuordnende Gastgewerbebetriebe, aber auch um Restaurants mit Vollwertküche, Hotels für umweltverträglichen Tourismus u.ä. Betriebe.

Dienstleistungen Immobilien

Unter diesem Titel stehen gemeinnützige Wohnbauträger, Wohnbaugenossenschaften, Stiftungen zur Bereitstellung von günstigem Wohnraum u.ä. Institutionen.

Übrige Dienstleistungen

Hier handelt es sich vor allem um Planungs- und Beratungsdienstleistungen: Architekturbüros, Reisebüros, Softwareentwicklung, alternative Zeitungen und Zeitschriften, u. Ä.

Wohneigentum

Unter diesem Titel steht selbst genutztes Wohneigentum.

Bericht des Ethischen Rates

Eine unserer zentralen Aufgaben im ersten Halbjahr 2000 war die Suche nach neuen Mitgliedern. Es war uns wichtig, Menschen zu finden, die praktische Erfahrung mitbringen und genügend Zeit für die Mitarbeit zur Verfügung haben. Wir freuen uns sehr, dass sich Paola Ghilliani, Geschäftsführerin von Max Havelaar, und Richard Bhend, Geschäftsführer in der Buchbranche und ehemaliges Verwaltungsratsmitglied der ABS, zur Verfügung stellen. Albert Huguenin bringt ebenfalls praktische Erfahrung in den Förderbereichen der ABS mit und möchte die Kontakte zur Romandie pflegen.

Ein Mitglied des Ethischen Rates hat an jeder Verwaltungsratssitzung teilgenommen. An zwei Strategietagen der Bank war der Ethische Rat ebenfalls vertreten. Der Ethische Rat hat an sechs Sitzungen die Strukturreform im Verwaltungsrat, die Risikopolitik der Alternativen Bank ABS diskutiert und das Für und Wider zum Einstieg der ABS ins Fondsgeschäft abgewogen. Auf Anfrage der Fachgruppe Personal wurde eine Stellungnahme zum Entwurf «Grundzüge einer Personalpolitik» abgegeben.

Weiter hat sich der Ethische Rat mit dem Rating durch die Firma oekom, München, beschäftigt. Sehr gefreut hat uns die sehr gute Benotung der ABS im Vergleich zu anderen Bank- und Finanzinstituten. Der Ethische Rat wurde fünf Mal von Kundinnen und Kunden der Bank um Stellungnahmen zu verschiedenen Sachverhalten aufgefordert.

Die ABS hat im vergangenen Geschäftsjahr die ethischen Richtlinien in ihrem Leitbild eingehalten. Wir freuen uns, den eingeschlagenen Weg mit neuen Mitgliedern weiterzugehen.

Im Februar 2001

Für den Ethischen Rat
Margrit Bühler

Romandie

Muriel Fouvy, Chantal Bolay-Bianchi
und Christel Berset

Romandie

Isabelle Biollay, Dominique Roten
(Bereichsleiter) und Hans Kohler



Bericht der Revisionsstelle

An die Generalversammlung der Alternativen Bank ABS, Olten

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Anhang und Mittelflussrechnung) der Alternativen Bank ABS für das am 31. Dezember 2000 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Verwaltungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 19. Februar 2001

Bankrevisions- und Treuhand AG

| | |
|-------------------------|-------------------------|
| R. Brüttsch | P. Liechti |
| Dipl. Wirtschaftsprüfer | Dipl. Wirtschaftsprüfer |
| Leitende Revisoren | |

Beilagen:

- Jahresrechnung
- Bilanz, Erfolgsrechnung, Anhang und Mittelflussrechnung
- Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes

Mitglieder der Organe und Personal (31.12.2000)

Verwaltungsrat

(bis 29.4.2000, 13 Mitglieder, ab 29.4.2000, 9 Mitglieder)
Susanne Aebi*, selbstständige Treuhänderin, Mettmenstetten ZH; Vizepräsidentin bis 29.4.2000
Richard Bhend, Buchkaufmann, Zürich, bis 29.4.2000
Thomas Heilmann*, lic. rer. pol., Nationalökonom, Zürich; Präsident
Dorothee Jaun*, Rechtsanwältin, Kantonsrätin ZH, Fällanden ZH
Günther Ketterer*, selbstständiger Treuhänder mit eidg. Fachausweis, Bern
Claudia Nielsen, Dr. oec. publ., Büro für Schnittstellen zwischen Politik und Wirtschaft, Zürich; Vizepräsidentin seit 30. Mai 2000
Markus Schatzmann, eidg. dipl. Bankfachmann, Edutrain AG Zürich, Winterthur
Ursula Silberschmidt Vecellio*, Unternehmerin, A.M.S. Silberschmidt & Co., NPO-Management und Beratung, Zürich, bis 29.4.2000
Toni Stocker, dipl. Ing. Agr. ETH, Verwaltungsleiter Ensemble-Theater Biel–Solothurn, Biel, bis 29.4.2000
Marianne Tellenbach, Medienberaterin, Lausanne
Walter Thierstein, Projektberater im Natur- und Umweltschutz, Wettswil, bis 29.4.2000
Hans Peter Vieli*, dipl. Physiker ETH, Geschäftsleiter Genossenschaft ROPRESS, Zürich

Christina von Passavant, Unternehmensberaterin, STELLWERK Entwicklungsmanagement, Aarau
Edy Walker, Vertreter der Personalvereinigung ABS, Ebikon, seit 29.4.2000

* Mitglieder des Verwaltungsratsausschusses

Revisionsstelle extern

Bankrevisions- und Treuhand AG, Zurlindenstrasse 134, 8036 Zürich

Revisionsstelle intern

GBR Ernst & Young AG, ein Unternehmen der Gruppe ATAG Ernst & Young, Aeschengraben 9, 4002 Basel

Ethischer Rat

(bis 29.4.2000, 4 Mitglieder, ab 29.4.2000, 3 Mitglieder)
Margrit Bühler, Redaktorin BR, Suhr AG
Marco Medici, Geschäftsführer MIVA, Zürich, bis 29.4.2000
Irène Meier, dipl. phil. II, Wirtschaftsgeografin, Zürich
Rudi Neuberth, Vikar, Horgen ZH

Geschäftsleitung

Felix Bühler, lic. oec. publ., Zumikon ZH
Ulrike Mix, lic. phil. I, Basel (bis 19.12.2000)
Etienne Bonvin, Treuhänder mit eidg. Fachausweis, Riken AG (ad interim ab 1.11.2000)

Stiftungen ABS2 und ABS3

Günther Ketterer (Präsident)
Susanne Aebi (bis 23.6.2000)
Dorothee Jaun (ab 23.6.2000)
Ulrike Mix
Ruedi Ursenbacher
Eva Zumbrunn Gämperle

Öffentlichkeitssprecher

Hans Peter Vieli (bis 22.8.2000)

Redaktion moneta

Ruth Hugli (Chefredaktorin)
Christel Berset (ab 14.3.2000)
Felix Bühler
Aldo Clerici
Marianne Tellenbach (bis 22.8.2000)
Hans Peter Vieli

Personal & Ausbildung

Renate Kämpfen
Roswitha Kick Affolter
Ulrike Mix
Gaby Räber (bis 30.6.2000)

Gremiensekretariat

Roswitha Kick Affolter (Gruppenleiterin ab 1.3.2000)
Monika Kyburz (bis 31.5.2000)
Claudia Salzmann (ab 10.4.2000)

GL-Assistenz

Roswitha Kick Affolter

Koordination Aussenkontakte

Felix Bühler

Kreditproduktion und Spezialfinanzierungen

Thomas Bieri (Bereichsleiter)
Marianne Bühler-Kobel
Alexandra Burkhalter
Thomas Grädel (ab 1.6.2000)
Monika Lüscher (ab 1.5.2000)
Thomas Scherpel (ab 1.5.2000)

Kreditadministration und Kreditrisikomanagement

Edy Walker (Bereichsleiter ab 1.1.2000)
Alexander Bigler (bis 31.10.2000)
Caroline Borer (ab 1.3.2000)
Cornelia Gerber
Gregor Kuhfus
Sonja Moser (ab 1.10.2000)
Annette Risel (bis 30.4.2000)
Georg Sieber
Edith Zeder

Passivgeschäft

Daniel Schär (Bereichsleiter)
Lee Aspinall
Rosanna di Pasquale
Ursula Frauchiger
Markus Pfister
Urs Rickenbacher
Judith Schär

Romandie

Dominique Roten (Bereichsleiter)
Christel Berset (Öffentlichkeitsarbeit)
Isabelle Biollay
Chantal Bolay (ab 1.2.2000)
Maria de Almeida
Marianne de Buren (bis 30.11.2000)
Muriel Fouvy (ab 1.7.2000)
Hans Kohler

KundInnendienst

Bruno Bisang (Bereichsleiter)

Stammdaten-Center

Silvia Uebelhart (Gruppenleiterin ab 1.3.2000)
Graziana Camastral Rogger
Erika Junker
Sabine Lienhard (ab 1.1.2000)
Aude-Gabrielle Lucas (bis 31.8.2000)
Maria Modica
Philipp Scherer (bis 31.3.2000)
Lydie Vetter
Robert Weder (ab 1.7.2000)
Irene Weidmann
Carmen Weishaupt
Esther Widmer (bis 31.3.2000)

Telefondienst

Brigitte Eggli (Gruppenleiterin ab 1.3.2000)
Cornelia Bieri (ab 7.2.2000)
Monika Böckle (bis 31.7.2000)
Brigitta Brunner (ab 1.12.2000)
Andrea Lehner (ab 27.6.2000)
Juan Martinez (bis 31.3.2000)

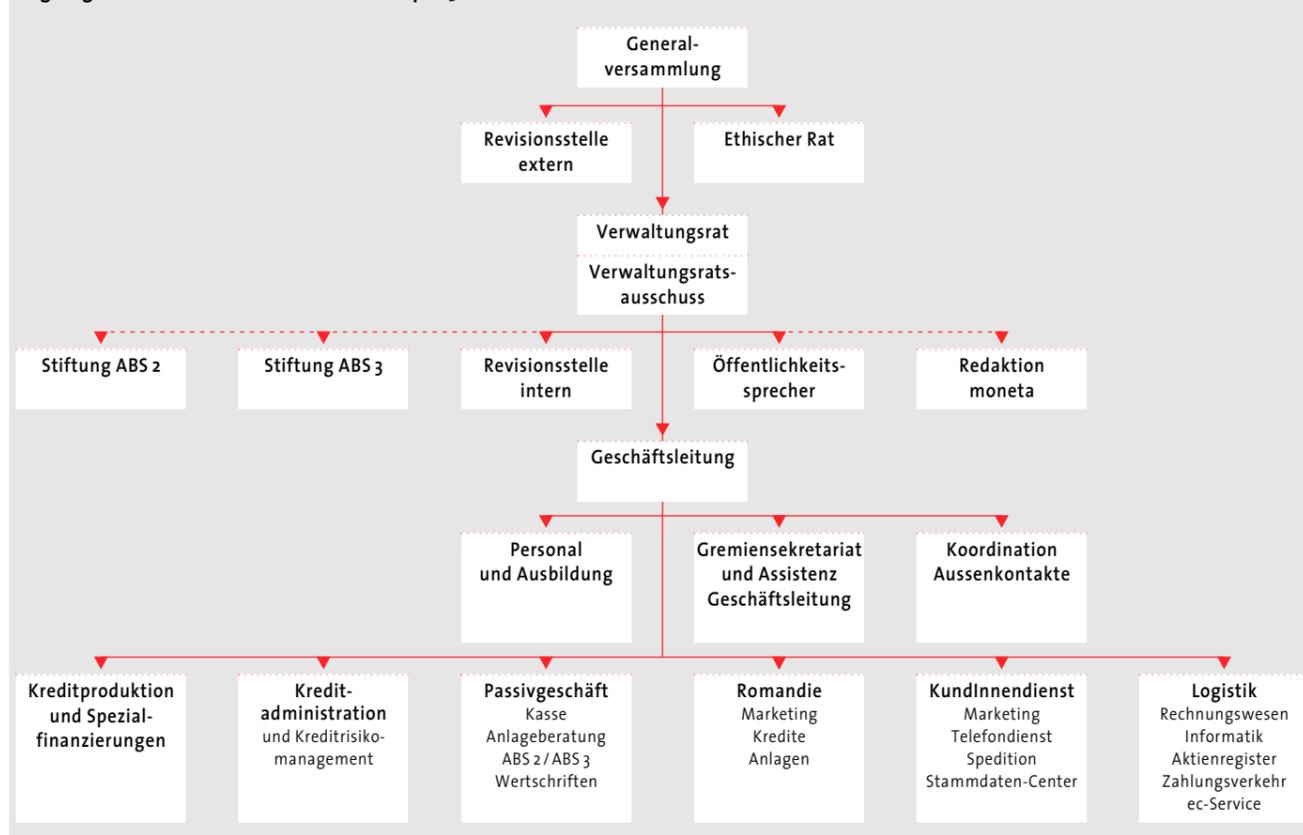
Logistik

Etienne Bonvin (Bereichsleiter)
Andreas Bündler (ab 1.12.2000)
Marc Gerber
Renate Kämpfen
Katrin Keller-Müller
Marc Keller (ab 1.11.2000 Praktikant)
Gaby Lack
Caterina Vekic
Nenad Vekic

Zahlungsverkehr und ec-Service

Katharina Bolliger-Lüthi (Gruppenleiterin)
Irene Brunner (ab 4.9.2000)
Karin Gerber
Elisabeth Hermann (ab 1.11.2000)
Sabrina Selzner (ab 1.4.2000)
Elisabeth von Arx (bis 31.5.2000)

Organigramm der Alternativen Bank ABS per 31.12.2000



Geschichtlicher Abriss über die Gründung und die zurückliegenden Geschäftsjahre der Alternativen Bank ABS

1982 zeigt eine Umfrage der Erklärung von Bern, dass in der Schweiz ein grosses Interesse an der Schaffung einer Bank mit sozialen und ökologischen Zielsetzungen besteht.

1985 bildet sich eine lockere Arbeitsgruppe, bestehend aus einigen Personen, die sich konkret mit den Möglichkeiten der Gründung einer solchen Bank beschäftigt.

1987 am 1. April wird in Zürich die Arbeitsgruppe für eine alternative Bank in der Schweiz (AGAB) gegründet. Mit Hilfe eines Vorschusses des Netzwerkes für Selbstverwaltung wird ein Sekretariat eingerichtet.

Im gleichen Jahr noch kommt es zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung zwischen der AGAB und einer anderen Gruppierung, wobei die AGAB den Aufbau der Bank «von unten», mit den interessierten Kreisen zusammen, anstrebt und die andere Gruppe im kleinen Kreis eine Bank mit einer «ökoeffizienten» und zusätzlich renditeträchtigen Geschäftspolitik schaffen will. Die AGAB setzt sich durch und gründet im November 1987 den Trägerschaftsverein für die Alternative Bank Schweiz, mit einem festen Sekretariat in Zürich.

Sehr schnell erreicht der Verein eine Mitgliederzahl von 1600 Privatpersonen und 120 Organisationen (Umweltschutzorganisationen, Parteien, gemeinnützige Institutionen usw.) und Unternehmen, welche ihrerseits 300 000 Personen zu ihren Mitgliedern oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zählen. Diese grosse Zahl Mitglieder kommt trotz des unüblich hohen Jahresbeitrags von 200 Franken zusammen. Die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen werden schliesslich die schuldenfreie Gründung der Bank erlauben.

1988 findet die erste Generalversammlung des Trägerschaftsvereins statt. Sie beschliesst, die künftige Bank «Alternative Bank» zu nennen und als Rechtsform die Aktiengesellschaft zu wählen. Im Juni beginnt die Sammlung des Aktienkapitals. In Genf und im Tessin werden ebenfalls Sekretariate eröffnet.

1989 findet die provisorische Annahme der Statuten, der Anlage- und Kreditrichtlinien und der internen Organisations- und Geschäftsreglemente statt.

1990 im Mai werden die Mitglieder des Verwaltungsrates und des Ethischen Rates gewählt und das Gesuch für die Betriebsbewilligung und Eröffnung der Alternativen Bank ABS bei der Eidgenössischen Bankenkommision eingereicht. 2700 Privatpersonen, Organisationen und Betriebe haben zu jenem Zeitpunkt ein Aktienkapital von 9,5 Mio. Franken gezeichnet – 5 Mio. Franken waren damals die für eine neue Bank verlangte Mindestgrenze.

Am 6. August liegt die Bewilligung der Eidgenössischen Bankenkommision vor, und am 21. August wird die Bank gegründet und ins Handelsregister eingetragen.

Am 29. Oktober öffnet die Bank ihre Schalter in Olten. Der Trägerschaftsverein wird aufgelöst. Die Standortfrage war bis zuletzt umstritten, vor allem Berner und Basler Kreise setzten sich für den Verkehrsknotenpunkt Olten ein, eine ebenso grosse Zahl Mitglieder des Trägerschaftsvereins sprach sich für Zürich aus. Die Möglichkeit, in Olten erschwingliche Geschäftsräumlichkeiten zu mieten, gab schliesslich den Ausschlag.

1991 schliesst die ABS das Geschäftsjahr mit einer Bilanzsumme von 57 Mio. Franken und einem Verlust von 756 000 Franken ab (darin enthalten sind Delkredere-Rückstellungen von 545 000 Franken und einmalige Aufwendungen aus dem Gründungsjahr). Die Anzahl Kundinnen und Kunden beträgt 3750, die der Kreditkundinnen und -kunden 103.

1992 wird die französischsprachige Sektion des Trägerschaftsvereins in Form der «Association romande pour la promotion de la Banque alternative BAS» neu belebt, um die Eröffnung einer Vertretung in der Romandie vorzubereiten.

Das Geschäftsjahr der Bank schliesst mit einem Reingewinn von 267 000 Franken und einer Bilanzsumme von 92 Mio. Franken ab. Die Zahl der Kundinnen und Kunden beträgt 5600, und 167 Kredite sind vergeben.

1993 kann der Verlustvortrag der Bank vollständig abgebaut werden, trotz gleichzeitiger Erhöhung der Ansätze für die Delkredere-Rückstellungen und einer ausserordentlichen Abschreibung auf den Gründungskosten. Eine erste Aktienkapitalerhöhung beginnt.



1994 schliesst mit einem Reingewinn von 291 000 Franken ab. Erstmals können 100 000 Franken in den statutarisch definierten Förderfonds gelegt werden.

1995 wird das Fünf-Jahr-Jubiläum der Bank gefeiert. Die ABS hat jetzt eine Bilanzsumme von 185 Mio. Franken, 9300 Kundinnen und Kunden und 350 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer.

1996 schliesst sich die ABS ans SIC (Swiss Interbank Clearing) an, wodurch eine schnellere Abwicklung des Zahlungsverkehrs erreicht wird. Erste Kredite aus dem Förderfonds werden gesprochen. Da dieser Fonds allerdings lediglich eine Spezialreserve der Bank darstellt und keine freie Verwendung der Mittel erlaubt, erhält er bereits im gleichen Jahr einen «Nachfolger», den Verein Innovationsfonds. Dieser Verein kann Beteiligungen und Bürgschaften eingehen.

1997 wird die ec-Bancomat-Karte für die Kundinnen und Kunden der ABS eingeführt. Höhepunkt dieses Geschäftsjahres ist die Eröffnung der Vertretung Lausanne im September. Der Ansturm auf die Vertretung ist über Erwarten gross. Die Fusion des Schweizerischen Bankvereins mit der Schweizerischen Bankgesellschaft bringt der ganzen Bank viel neue Kundschaft.

1998 hat die ABS eine Bilanzsumme von 370 Mio. Franken erreicht und zählt 550 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer. Das Jahr steht im Zeichen einer Neustrukturierung der betrieblichen Abläufe und der Vorbereitung einer neuen EDV-Anlage. Zum ersten Mal müssen individuelle Kreditrückstellungen in nennenswertem Umfang vorgenommen werden, was die Bank aber dank ihres mittlerweile erreichten Geschäftsvolumens gut verkraften kann.

1999 werden 9 zusätzliche Arbeitsplätze (Vollzeitstellen) geschaffen. Der Personalbestand nimmt von 2515 auf 3425 Stellenprozent oder um 36% zu. Die Bankinformatik wird vollständig erneuert und gleichzeitig die Reorganisation der Geschäftsprozesse an die Hand genommen. Die Bilanzsumme der ABS steigt auf 414 Mio. Franken und die bewilligten Kredite auf 383 Mio. Franken bei 562 KreditnehmerInnen.



Niklaus Staus

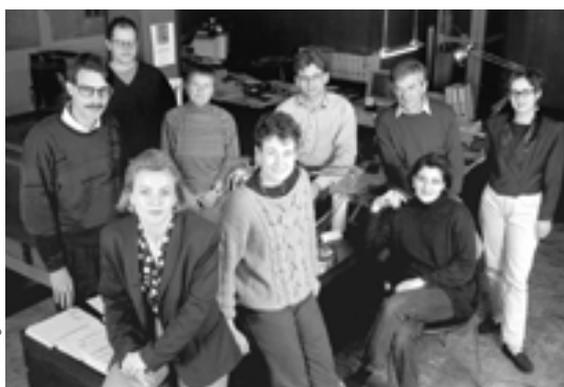
Vorstand des Trägerschaftsvereins an der Mitgliederversammlung im Februar 1990.



Bunt gemischt: Mitglieder aller ABS-Gremien, des Bankteams und des Trägerschaftsvereins nach der ABS-Gründung.



Unterzeichnung der Gründungsakten am 21. August 1990.



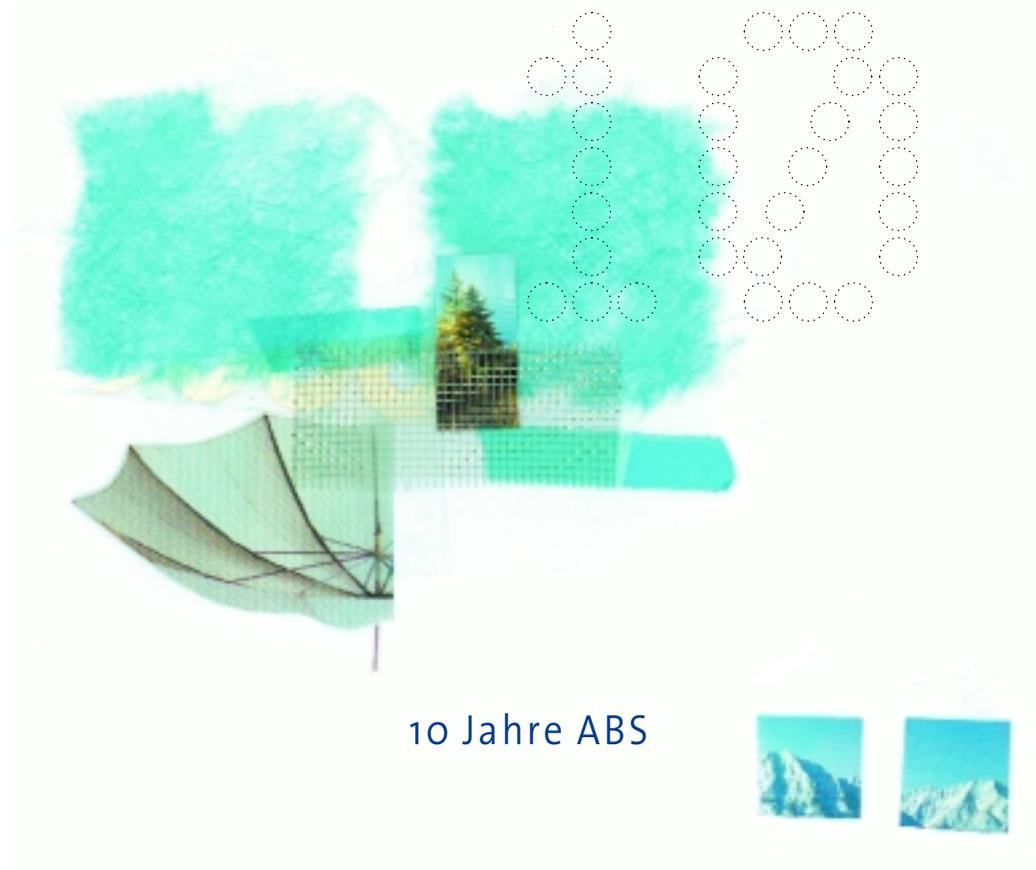
Claude Degen

Bankteam im ersten Geschäftsjahr.



Urs Siegenthaler

5-Jahre-Jubiläumsfeier in Olten.



10 Jahre ABS



ALTERNATIVE
BANK

Die andere Bank
in der Schweiz.